# General-Anzeiger

**für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend**

**Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden**

**Erscheint wöchentlich dreimal:** Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

**Anzeigenpreis:** Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

**Bezugspreis:** Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. — **Anzeigen:** Petit-Zeile 15, Reklamezeile 40 Pfennige

**Nr. 121** — **Kemberg, Dienstag, den 9. Dezember 1924.** — **26. Jahrg**


## Nutz- und Brennholzversteigerung.

**Sonnabend, den 13. Dezember,**

mittags 12 Uhr sollen im Stadtforst Niemitz und zwar im Forsthause

**23 kief. Brett- u. Baustämme**

(zusammen 13,24 fm),

ferner **von nachmittags 1 Uhr an**

**73 rm starkes kiefernes Rollholz**

an Ort und Stelle versteigert werden.

Sammelort Forsthaus Niemitz.

Kemberg, den 8. Dezember 1924.

212] **Der Magistrat.**

## Steuern.

Die zum 15. jeden Monats fälligen **Staatsgrundvermögens- und Hauszinssteuern** sind zugleich mit den **Deichkassenbeiträgen** für 1924 und den **Stadt- und Kreishundesteuern** für Oktober bis Dezember 1924 bis Donnerstag, den 18. d. Mts. an unsere Kämmerei zu zahlen.

Kemberg den 8. Dezember 1924.

213] **Der Magistrat.**

**Sonnabend, den 13. Dezember:**

## Kram- und Viehmarkt

Vieh darf erst von 8 Uhr an aufgetrieben werden.

Kemberg, den 2. Dezember 1924.

211] **Der Magistrat.**

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 8. Dezember.

* Der gestrige Sonntag machte endlich einen Strich unter den mit einer äußerst starken Reklame in Wort und Schrift geführten Wahlkampf. Die Wahlbeteiligung in unserer Stadt war im Gegensatz zu früher schon vormittags sehr stark. Die Ueberzeugung, daß Wahlrecht Wahlpflicht ist, macht immer weitere Fortschritte. Außerdem hat wohl auch die „schwarze Liste", die der Magistrat bereits bei den Matwahlen einfügte und deren zweite Auflage er der Bürgerschaft jetzt auf den Weihnachtstisch legen möchte, die Wahlbeteiligung gehoben. Es wählten rund 90 %. Unter den restlichen 10 % befindet sich eine größere Anzahl Kranker und Gebrechlicher, sodaß es diesmal wenig „Wahlfaule" zu verzeichnen geben wird. Die Abfertigung der Wähler ging sehr flott. Wenn trotzdem zeitweise starker Andrang herrschte, so lag es daran, daß Viele sich zu lange in den Wahlzellen „aufhielten". Freilich konnte man auch diesmal sagen: „Wer die Wahl hat, hat die Qual." Zur Reichstagswahl lagen für unseren Wahlkreis nicht weniger als 14 Wahlmöglichkeiten vor, zur Landtagswahl 10, gewiß wieder ein schönes Zeichen der deutschen Einigkeit. Da es die Stimmzettel erst im Wahlraume gab, wollte manche Wählerin ihre stärkere Ehehälfte gern als „Beistand" mit in die Zelle nehmen und folglich, wie Ehemänner nun einmal sind . . . „Doch mit des Wahlvorstandes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und die „Ordner" scheiten schnell!" Diese Herren ließen das einfach nicht zu. Sie gehörten zum Wahlvorstand und waren auf Amt und Gewissen verpflichtet, Männlein und Weiblein zu scheiden. Doch „Rache ist süß!" Man sah es an der Schrift, daß es eine Frau war, die ihren Stimmzettel mit dem Vermerk versah „Jesaia 41, Vers 24." Da der Wahlvorstand über die Gültigkeit dieses Stimmzettels zu beschließen hatte, ließ er eine Bibel holen und fand, daß die angegebene Stelle also lautet: „Siehe, ihr seid aus nichts und euer Tun ist auch aus nichts und euch wählen ist ein Greuel!" Vielleicht hat diese Wählerin in mancher Beziehung gar nicht unrecht. Ein Greuel war es jedenfalls, daß der Name des barfußen Wanderpredigers und Reichstagskandidaten „gustav nagel", der vor einigen Jahren auch Kemberg mit seinem Vortrage beehrte, auf dem amtlichen Stimmzettel klein (nagel!) gedruckt war. Kein Wunder allerdings, daß der Wahlerfolg „groß" war; „gustav" wurde einstimmig gewählt (er bekam 1 Stimme). Kurz nach 6 Uhr wurde mit der Feststellung des Wahlergebnisses begonnen, die sehr zeitraubend war und den Wahlvorstand über 4 Stunden in Anspruch nahm. Die Wahlzahlen veröffentlichen wir an anderer Stelle. Gegenüber der Reichstagswahl vom 4 Mai hat sich in Kemberg nicht viel geändert. Die Stimmen der Deutschnationalen, der Sozialdemokraten und der Kommunisten sind fast unverändert geblieben, die Volkspartei hat etwas verloren. Stark gewonnen haben die Demokraten, deren Stimmen von 83 auf 202 gestiegen sind. — Nun sieht das deutsche und das preußische Volk wieder einmal mit starker Hoffnung auf seine „Auserwählten". Ob sie die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen werden?

* Ueber das gestrige Wahlergebnis liegen bis jetzt folgende Meldungen vor. Die in Klammer gesetzten Zahlen bedeuten die bisherigen Mandate der Parteien. Die Sozialdemokraten 126 (100), Deutschnationalen 97 (96), Zentrum 66 (65), Kommunisten 44 (62), Deutsche Volkspartei 49 (44), Nationalsozialisten 13 (32), Demokraten 30 (28), Bairische Volkspartei 19 (16), Wirtschaftspartei d. D. Mittelstandes 14, Welfen 4, Landbund 8 (9).

* Bei der hiesigen Stadtsparkasse gingen im Monat November 10018,14 Mark (1923 = 555 Mk.) neue Einlagen ein. Die Monatseinnahme betrug 10087,35 Mk (1923 = 780,— Mark), der Monatskassenumsatz 17196,59 Mark (1923 = 1260 Mark). Der Gesamteinlagenbestand beträgt 41964,20 Mark (1923 infolge des täglich sich ändernden Dollarkurses zum Monatsdurchschnitt von 522 Milliarden Mk. für 1 G-Mk. = 461,— Mark) — Die Monatseinnahme bei der Girokasse betrug 49492,70 Mark (1923 = 9386 Mark), der Monatskassenumsatz = 97036,64 Mark (1923 = 18000 Mark). Ueberwiesen wurden 9461,25 Mark (1923 = 5200,— Mark) Die Gesamteinnahme wurde mit 406253,15 Mark gegen 9400 Mark im Vorjahre, der Gesamtkassenumsatz mit 804135,46 Mark (i. V. 18300 Mark) und die Gesamtüberweisungen mit 66009,16 Mark (i. V. 5450 Mark) festgestellt.

Düben, 1. Dez. Um Geld zu Wohnungsbauten zu erhalten, ist in der letzten Stadtverordnetensitzung u. a. die Veranstaltung einer Lotterie beschlossen worden. Geplant ist der Vertrieb von 50000 Losen zum Preise von 1 Mark zuzüglich Steuer. Dem stehen gegenüber 5000 Gewinne im Gesamtbetrage von 25000 Mark, so daß nach Abzug der Unkosten ein Gewinn von 22000 Mark bleiben würde. Hierzu soll die Genehmigung des Ministers des Innern und bezüglich der Steuerfreiheit die des Ministers der Finanzen eingeholt werden.

Torgau, 5. Dezember. Ein altes Verbrechen scheint durch einen von einem Uebiganer Bahnbeamten entdeckten Leichenfund aufgedeckt worden zu sein. Beim Umsetzen von Bäumen fand der Beamte in 50 Zentimeter Tiefe einen noch guterhaltenen Menschenschädel und einige Knochen, bei weiteren Ausgrabungen fand man noch weitere Knochenreste. Vor etwa 40 Jahren ist ein Geschäftsreisender, der Geld einkassiert hatte, am späten Abend von Falkenberg nach Uebigau gegangen und ist dann spurlos verschwunden. Jedenfalls ist der Reisende ermordet und im Felde verscharrt worden. Eine völlige Aufklärung des Mordes dürfte wohl heute sehr schwer sein.

Pehritzsch, 5. Dezember. (Friedhofsschändung.) Auf dem hiesigen Friedhofe wurden in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch bei mehreren Denkmälern die Marmorplatten herausgewogen und zerschlagen. Auf den Kindergräbern wurden die weißen Engelfiguren zertrümmert.

Köthen, 5. Dez. Ein Landwirtssohn in Mähro schoß mit dem Tesching auf Spatzen und hing darauf die Waffe mit Schrot geladen in die Futterkammer. Ein Knecht legte, ohne zu ahnen, daß das Tesching geladen war, kurze Zeit später im Scherz auf das Dienstmädchen des Ortsvorstehers Rückert an. Die Waffe entlud sich, und die volle Schrotladung verletzte das Mädchen am Kopfe schwer.

Aschersleben, 5. Dez. (Zur Aufwertungsfrage) Der Kreistag des Quedlinburger Landkreises faßte zur Hebung und Förderung des Sparsinns den Beschluß, 1. April 1925 alle bis zum 31. Dezember d. J. angemeldeten Sparguthaben nach dem Stande vom 1. Januar 1920 mit jährlich zwei Prozent zu verzinsen. Bei dieser Verzinsung sollen vorläufig nur die bedürftigen Sparer berücksichtigt werden, die durch einen Ausschuß bestimmt werden.

Dürrenberg, 4. Dez. (Die Leiche der ermordeten Frau Meurer ist in der Saale unterhalb Keuschbergs am sogenannten „Eckertsdorn" angeschwemmt worden. Man brachte sie zur vorläufigen Aufbewahrung und gerichtlichen Untersuchung nach der Keuschberger Leichenhalle. Es wurden Strangulationserscheinungen am ganzen Halse festgestellt. Da auch das Nasenbein gebrochen ist, ist anzunehmen, daß der Mörder durch einen Schlag auf die Nase sein Opfer betäubt hat, weil ihm das Erwürgen zu lange dauerte. Wie man hört, unterhielt er in Keuschberg mit einem 16-jährigen Mädchen ein Liebesverhältnis.

Lindenhayn, 5. Dez. Vor kurzem wurden hier Bohrungen nach Kohle vorgenommen, es wurde ein Kohlenflöz von ca. 7 Meter in 40 Meter Tiefe festgestellt. Die Felder, bzw. der Untergrund, sind an die Braunkohlengesellschaft „Magot" in Berlin verkauft.

Merseburg, 5. Dez Eine frohe Weihnachtsbotschaft erhielt die Familie D. in Rössen. Ein Sohn, der seit dem Jahre 1916 als vermißt galt, hat seinen Eltern die Nachricht zukommen lassen, daß er aus russisch-sibirischen Gefangenschaft freigekommen ist und ungefähr zum Weihnachtsfest zurückkehren wird.

## Kirchliche Nachrichten.

**1. Kemberg.**

Mittwoch, den 10. Dezember, abends 7 Uhr:
2. Adventsgottesdienst verbunden mit der Feier des heiligen Abendmahls.

**2. Gommlo.**

Mittwoch, den 10. Dezember, abends 6 Uhr:
Beichte und heiliges Abendmahl.

**3. Rotta.**

Freitag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr:
Beichte und heiliges Abendmahl.

| Bezeichnung des Wahlbezirkes | Sozialdemokrat. Partei Deutschlands | | Deutschnationale Volkspartei | | Zentrumspartei | | Kommunisten | | Deutsche Volkspartei | | Nationalsozialistische Freiheitsbewegung | | Deutsche Demokratische Partei | | Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes | | Freiwirtschaftsbund F. F. F. | | Haeusser-Bund | | Unabhängige sozialdemokrat. Partei Deutschl. | | Deutschsoziale Partei | | Aufwertungspartei | | Aufbaupartei | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | R. | L. | R. | L. | R. | L. | R. | L. | R. | L. | R. | L. | R. | L. | R. | L. | R. | L. | R. | L. | R. | L. | R. | L. | R. | L. | R. | L. |
| Kemberg | 200 | | 548 | | 6 | | 233 | | 116 | | 16 | 18 | 202 | 202 | | | 5 | | | | | | 1 | 1 | 44 | 46 | 5 | |
| Reuden | 38 | 40 | 107 | 106 | | | 34 | 35 | 9 | 8 | | | 10 | 10 | | | | | | | | | | | | | | |
| Rotta | 34 | 34 | 87 | 86 | | | 42 | 41 | 9 | 9 | | | 19 | 19 | | | | | | | | | | | 2 | | 1 | |
| Gniest | 17 | 18 | 35 | 34 | 1 | 1 | 15 | 16 | 7 | 6 | | | 8 | 8 | | | | | | | | | | | 2 | | 2 | |
| Lubast | 9 | 9 | 40 | 40 | | | 28 | 28 | 3 | 2 | 1 | 1 | 3 | 3 | | | | | | | | | | | | | 1 | |
| Ateritz | 7 | 8 | 59 | 50 | | | 12 | 13 | 2 | 2 | | | 7 | 6 | | | | | | | | | | | | | | |
| Gommlo | 8 | 8 | 71 | 71 | | | 25 | 25 | 1 | 1 | | | 1 | 1 | | | | | | | | | | | | | | |
| Gaditz | 1 | 1 | 74 | 74 | | | 17 | 17 | 2 | 2 | | | 7 | 7 | | | | | | | | | | 1 | | | | |
| Utthausen | 24 | 22 | 77 | 75 | | | 4 | 4 | 4 | 3 | 1 | 1 | 4 | 6 | | | | | | | | | | 1 | | | | |
| Schleesen | 46 | | 163 | | | | 14 | | 15 | | | | 6 | | 1 | | | | | | | | | | | | | |
| Segrehna | 82 | 81 | 184 | 183 | 1 | 1 | 145 | 148 | 31 | 32 | 3 | 2 | 39 | 39 | 6 | 5 | | | | | | | 1 | | 1 | 1 | 1 | |
| Selbitz | 3 | | 149 | | | | 24 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Radis | 177 | 168 | 188 | 122 | | | 45 | 55 | 29 | 24 | 2 | 2 | 23 | 22 | 18 | | | | | | | | 7 | | 2 | | 3 | |
| Bergwitz | 95 | | 242 | | | | 114 | | 45 | | 14 | | 20 | | | | | | | | | | | | | | | |
| Kleinwittenberg | 171 | | 184 | | | | 452 | | 83 | | | | 69 | | | | | | | | | | | | | | | |
| Zschornewitz | 860 | | 248 | | 4 | | 87 | | 287 | | 52 | | 257 | | | | | | | | | | | | | | | |
| Zahna | 246 | | 349 | | 75 | | 662 | | 328 | | 11 | | 116 | | | | | | | | | | | | | | | |
| Bad Schmiedeberg | 184 | | 442 | | 2 | | 223 | | 147 | | 170 | | 78 | | | | | | | | | | 4 | | | | | |
| Gräfenhainichen | 571 | | 400 | | 7 | | 555 | | 217 | | 16 | | 118 | | | | | | | | | | 2 | | | | | |
| Wittenberg (Stadt) | 1748 | | 4374 | | 193 | | 2788 | | 1861 | | 385 | | 1327 | | 278 | | 11 | | 1 | | 41 | | 54 | | 58 | | | |
| Wittenberg (Landk.) | 4380 | | 10131 | | 225 | | 6341 | | 1958 | | 562 | | 1388 | | 605 | | | | | | | | | | | | | |


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192412094/fragment/page=0001

# Der deutsch-englische Handelsvertrag unterzeichnet.

**Ausführabgabe noch nicht geregelt.**

Die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Deutschland und England sind Dienstag nachmittag 3 Uhr in London zu Ende geführt, und der Vertrag wurde um 3 Uhr nachmittags im Foreign Office in London durch den deutschen Botschafter in London und Herrn Ministerialdirektor Schubert für Deutschland, sowie den britischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten und Lord D'Abernon für Großbritannien unterzeichnet.

Dies ist der zweite Handelsvertrag, den Deutschland mit einem fremden Staate in letzter Zeit unterzeichnet hat. Der 10 Januar 1925 ist der Termin, wo das Deutsche Reich von der einseitigen Meistbegünstigungspflicht der Artikel 264—267 des Versailler Vertrages frei wird. Auch bei diesem Handelsvertrag zwischen Deutschland und England — mit Amerika ist bereits ebenfalls ein Handelsvertrag unterzeichnet worden — ist das Meistbegünstigungsrecht der beiden Länder gewahrt. Diese Meistbegünstigung, von der soviel Aufhebens gemacht wird, ist eine Selbstverständlichkeit für beide Staaten, denn Handelsverträge werden zu dem Zwecke abgeschlossen, daß die beiden vertragschließenden Staaten in ein engeres handelspolitisches Verhältnis kommen als mit den außenstehenden Nationen. Die gegenseitige Meistbegünstigung des neuen deutsch-englischen Vertrages bezieht sich u. a. auf Zölle, auf die Aus- und Einfuhr, auf die Seeschiffahrt und auf die Anerkennung von Handelsgesellschaften als juristische Personen. Ferner ist neben der Anerkennung der Fischerei und Binnenschiffahrt die gegenseitige Anerkennung der Konsuln gewährleistet. Alle entstehenden Schwierigkeiten werden einem Schiedsgericht unterbreitet. Dieser Gedanke ist umso bemerkenswerter, als auch das Dawesgutachten bestimmt, daß jede entstehende Streitigkeit durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden soll. Als besonderes Protokoll hängt dem Vertrag noch eine Klausel an, die sich auf die England und Deutschland noch ausstehenden parlamentarischen Verhandlungen über neue Zolltarife bezieht. Es wird hierin ausdrücklich bestimmt, daß Deutschland und England sich nicht durch gegenseitige Kampfzölle in handelspolitischer Hinsicht schädigen. Die Höhe der einzelnen Zollsätze wird von dieser Klausel nicht direkt beeinflußt. Es soll dadurch nur verhindert werden, daß Deutschland oder England aus irgend einer Schikane einen besonders wichtigen Importartikel mit einer solchen Steuer belegt, daß dem Gegenkontrahenten das Geschäft unmöglich gemacht wird. Der ganze Vertrag ist auf fünf Jahre geschlossen und ist jedesmal nach einer bestimmten Zeit kündbar. Es liegt aus die Möglichkeit vor, daß die Ratifizierung durch die beiden Parlamente nicht bis zum 10. Januar 1925 möglich sein wird. In diesem Falle wird wahrscheinlich ein modus vivendi geschaffen, sodaß auf irgendeine Weise der Vertrag doch seine Gültigkeit erhält.

Nicht geklärt ist in diesem Handelsvertrag die Beseitigung der 26prozentigen Reparationsabgabe. Es muß allerdings vorweg gesagt werden, daß die Tatsache, daß sich England überhaupt zu einer Aenderung resp. Beseitigung dieser Abgabe bereit erklärt hat, als ein Erfolg der deutschen Regierung anzusehen ist. Zwischen den beiden Regierungen ist es zunächst zu einem pactum de contrahendo gekommen. Die weiteren Verhandlungen über eine anderweitige Erhebungsmethode liegen bei dem Generalagenten und dem Transfer-Komitee. Wenn eine zufriedenstellende Lösung gefunden wird, wird die britische Regierung, geleitet von dem ernsten Wunsch, zu einer gegenseitigen Verständigung zu kommen, eine Aenderung der jetzigen Erhebungsart herbeiführen, — — — ohne daß allerdings die Einnahmen der britischen Regierung vermindert werden. Dieser letzte Passus ist zum mindesten unklar. Nach dem Dawesgutachten hat England das Recht, aus den Annuitäten 22 Prozent zu bekommen. Möglicherweise wird die Erhebung der neuen Abgabe in Form einer Pauschalsumme vorgenommen werden, die allerdings nicht direkt von den deutschen Kaufleuten aufgebracht wird. Diese Pauschalsumme versteht sich allerdings in Mark und nicht in Pfund Sterling. Wenn nun der neue Betrag aus der Pauschalsumme die 22 Prozent aus den Annuitäten übersteigen sollte, so würde der Generalagent zum Schutze der deutschen Währung einzuschreiten haben. Erklärt sich aber die englische Regierung nicht bereit, in der Zahlung der Pauschalsumme eine Unterbrechung eintreten zu lassen, so würde dadurch ein Zustand eintreten, der möglicherweise bedenkliche Folgen haben könnte. Man muß sich unter diesen Verhältnissen fragen, ob man überhaupt von einem deutsch-englischen Handelsvertrage sprechen kann, solange die Frage der 26prozentigen Abgabe noch nicht geklärt ist. Wir sind der Auffassung, daß dieser Handelsvertrag schwerlich durch die beiden Parlamente ratifiziert wird. Die deutsche Regierung muß im Interesse der deutschen Volkswirtschaft auf eine sofortige Klarstellung in dieser Frage drängen und nicht einen schwebenden Zustand lassen, der möglicherweise für die Folge unangenehm werden kann.

P.

# Die Handelsvertragsverhandlungen

**Der deutsch-englische Handelsvertrag ist unterzeichnet.**
(Siehe Leitartikel.)

**Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.**

Die Sachverständigen der deutschen und der französischen Großeisenindustrie haben in der Vollsitzung der deutsch-französischen Wirtschaftskonferenz die allgemeine Grundlage ihrer bisherigen Aussprache erörtert. Die Sachverständigen konnten naturgemäß zu irgendwelchen konkreten Ergebnissen bisher nicht kommen; die Besprechungen haben aber die bestehenden Fragen in befriedigender Weise geklärt, so daß eine Weiterführung der Verhandlungen sichergestellt ist. Die deutschen Sachverständigen der Schwerindustrie verließen Paris, um mit ihrer Industrie Fühlung zu nehmen.

**Der Stand der deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen.**

In den gemeinsamen Sitzungen der deutschen und der belgischen Delegationen wurden die beiderseitigen Zollwünsche einer eingehenden Prüfung und Erörterung unterzogen. In einer Anzahl von Punkten konnte bereits eine wesentliche Annäherung der gegenseitigen Auffassungen herbeigeführt werden. Nachdem nunmehr das gesamte vorliegende Material besprochen worden ist, werden beide Delegationen eine abschließende Stellungnahme ihrer Regierungen zu den Wünschen des anderen Teiles herbeiführen. Zu diesem Zweck hat sich die belgische Delegation nach Brüssel begeben. Der Wiederzusammentritt der Delegationen wird Mitte Dezember erfolgen.

**Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen.**

Ganetzki, der Vorsitzende der Sowjetdelegation bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, erklärte, daß auf der Konferenz von beiden Seiten der gute Wille zutage getreten sei, die Schwierigkeiten zu überwinden, die aus dem Unterschied zweier Systeme des Außenhandels entstehen. Die Sowjetdelegation habe unter anderem den Vorschlag unterbreitet, im Vertrag die Regeln des Sowjethandels in Deutschland, welche das Außenhandelsmonopol sicherstellen, festzuhalten, ferner einen Konventionszolltarif festzustellen, auf Grund dessen die zollfreie Einfuhr des Sowjetgetreides und anderer Lebensmittel nach Deutschland sich vollziehen könnte. Die Sowjetunion wäre gern bereit, mit Deutschland ein engeres Wirtschaftsabkommen zu schließen, wenn Deutschland der Sowjetindustrie finanzielle Hilfe gewähren könnte, wofür Deutschland russischerseits natürlich entsprechende Zugeständnisse erhalten würde. Vor Weihnachten würden sämtliche Fragen besprochen werden.

**Von den deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen.**

Der Generalsekretär des italienischen Industriellenverbandes, Olivetti, glaubt sich in einem Interview pessimistisch über die Aussichten der deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen aussprechen zu müssen. Die deutsche Industrie, so behauptet er, werde binnen kurzem wieder imstande sein, die Weltmärkte zu überschwemmen. Die italienische Industrie sei vielfach noch in der Entwicklung, so daß besondere Vorsicht bei Abschluß eines langjährigen Handelsvertrages notwendig sei. Eine wirkliche Gefahr sei darin zu erblicken, daß allem Anscheine nach Deutschland versuchen werde, die größten Vorteile mit kleinsten Konzessionen zu erreichen

# Unsere Banken.

Die Goldbilanzen der Großbanken und der großen Provinzinstitute liegen nun fast vollständig vor. Auch die kleineren Bankinstitute, einschließlich der meisten Inflationsgründungen, haben wenigstens Vorschläge schon veröffentlicht, so daß man heute ein Bild über die Veränderung in den Kapitalverhältnissen und über die Ergebnisse der Kriegs- und Inflationsjahre für das Bankgewerbe sich machen kann. Zu einer Beurteilung dieser Ergebnisse kann man aber nicht nur die nackten Ziffern heranziehen und die Bilanzkommentare, die die volkswirtschaftlichen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichen, sondern es muß berücksichtigt werden, daß gleichzeitig mit der Kapitalbasis und unabhängig davon auch der Geschäftsumfang und die Geschäftsrichtung der Banken und ihre Stellung innerhalb der Wirtschaft wesentliche Veränderungen erfahren haben. Es lohnt sich deshalb, wenigstens andeutungsweise in einigen, natürlich das Thema nicht erschöpfenden Ausführungen die heutige Rolle und den heutigen Stand des Bankwesens im Gegensatz zur Vorkriegszeit zu betrachten.

Die Goldbilanzen zeigen rein äußerlich die gewaltigen Verluste, die den Banken teils durch den Friedensschluß und den Verlust ausländischer Niederlassungen und Guthaben, teils durch Entwertung ihres Effektenbesitzes und dann weiter in derjenigen Zeit der Inflation, als sie noch nicht die Möglichkeit gefunden hatten, sich gegen Geldentwertung durch entsprechende Klauseln zu schützen, aus ihrer Kreditgewährung entstanden sind. Es ist wirklich nicht allein die Reichsbank der Leidtragende gewesen; denn das gleiche, was für die Reichsbank galt, galt auch für die übrigen Institute. Die Zusammenlegung der Aktienkapitalien ist bei den Banken teilweise außerordentlich stark ausgefallen; der Ruhrkampf wirkt sich darin nachträglich aus, daß alle stärker an diesem Gebiet interessierten oder dort ansässigen Banken noch schärfere Zusammenlegungen vornehmen mußten als die im unbesetzten Gebiet, abgesehen von einigen wenigen, die besonders aus ihrer dem Exporthandel angehörigen Kundschaft erhebliche Verluste verzeichnen mußten, und den typischen Inflationsgründungen. Immerhin sind die Fälle nicht gerade selten, wo das Kapital bis auf die Hälfte oder gar bis auf ein Fünftel des Vorkriegsstandes herabgesetzt wird.

Man darf aber dabei nicht übersehen, daß das Verhältnis zwischen ausgewiesenem Grundkapital und Reserven fast durchweg wiederhergestellt oder sogar noch günstiger geworden ist. Denn die Goldbilanzen enthalten in fast allen Fällen stille Reserven in einem solchen Umfange, wie man ihn selbst früher nicht gekannt hat. Es sei, um einige Beispiele zu erwähnen, nur darauf verwiesen, daß z. B. die Berliner Handelsgesellschaft einen Posten mit einer Erinnerungsmark eingesetzt hat, u. zw. aus formalrechtlichen Gründen, der inzwischen bereits einen greifbaren Wert von mehr als einem Fünftel des Aktienkapitals erhalten hat, daß die Deutsche Bank ihren kolossalen Haus- und Grundbesitz nur mit einem geringen Bruchteile in der Bilanz zu stehen hat, daß trotz allen früheren trüben Erfahrungen und Verlusten auch heute in der Bewertung der Effekten und Beteiligungen sehr starke stille Reserven enthalten sind. Die ausgewiesenen Reserven sind zwar nicht so groß, wie sie vor dem Kriege waren, aber das Verhältnis des Nennwertkapitals und der ausgewiesenen Reserven ist angesichts der Herabsetzung des Grundkapitals meist wieder das gleiche, während die auf dieses Kapital entfallenden stillen Rücklagen größer sind als früher.

Die Banken haben aber mehr als andere Gewerbezweige Grund zu einer derart vorsichtigen Bilanzierung. Sie werden andere Geschäfte als früher machen müssen und sehen sich bei vermehrter Konkurrenz einer verringerten Betätigungsmöglichkeit gegenüber. Sind doch aus der Unzufriedenheit und einer gewissen Abwehr gegen die Macht und das Geschäftsgebaren der Banken eine ganze Reihe bankähnlicher Organisationen entstanden, die einen großen Teil der Funktionen und der früher den Banken zufließenden Gelder übernommen haben. Es sei hier erinnert an die Bankinstitute einzelner Wirtschafts- und Berufsgruppen, so z. B. die Getreidekreditbanken, die Zuckerbanken, Bank der Lederindustrie, die Bank der Mühlen, die Arbeiterbanken und die Beamtenbanken sowie schließlich die Bankabteilungen großer Fachverbände und Genossenschaften und einzelner Industriekonzerne. Im gleichen Zusammenhang ist die bankmäßige Einstellung der Sparkassen und die Errichtung der Giroverbände zu erwähnen, deren Spitzenkörperschaft, die Deutsche Girozentrale, heute neben der Seehandlung der mächtigste Faktor am deutschen Geldmarkt geworden ist. Ebenso wenig wie diese neue vielseitige Konkurrenz darf man die Veränderung übersehen, die in den Beziehungen zur Industrie und zu den Verwaltungen eingetreten sind. Mehr und mehr sind in der Industrie als Finanziers und als Mittler die

# Silvester Bruhns Tochter.

Ein hanseatischer Kaufmannsroman.

Von Günther von Hohenfels.

Amerikanisches Copyright by Carl Duncker, Berlin 1923.

38) (Nachdr. verb.)

Inzwischen hatte Johanna Swendholm gerufen.

„Sagen Sie mir klar, alter Freund, wie es steht."

„Die zwölf Millionen müssen wir zahlen."

„Gut, noch haben wir keinen Grund, überzeugt zu sein, daß sie nicht kommen. Heute erst trifft die „Punta Arenas" in Buenos Aires ein. Das müssen wir abwarten. Wie ist es sonst?"

„Fräulein Johanna, sollte der Himmel es fügen, daß wir den Ersten überstehen, sind wir gerettet. Täglich mehren sich die Briefe mit neuen Bestellungen. Die Welt lebt schnell. Was in Bremen noch fortlebt, ist dort draußen vergessen. Ein Gerichtsverfahren ist nicht eröffnet und kann auch nicht eröffnet werden, so lange Ihr Herr Vater nicht gefunden ist. Man hält ihn für tot, aber man fängt an zu fühlen, daß die Firma lebt, und man erinnert sich daran, wie viel reeller es sich mit Silvester Bruhns arbeitet als mit Wislizenus, Störtebeker und anderen. Man wird langsam zu uns zurückkommen, und wenn es uns gelingt, durch die Zahlung zu verhindern, daß das am Ersten eintreffende Schiff mit seiner kostbaren Ladung in den Besitz des Herrn Wislizenus kommt, wenn unsere Speicher sich wieder füllen, dann geht es auch weiter."

Sie sah mit feuchtem Blick zum Fenster und sagte leise: „Dann wollen wir vertrauen, daß Silvio uns hilft. Er wird tun, was er kann!"

„Das wird er gewiß!"

* * *

Der Amtsrichter Sendlin saß in seinem Zimmer, als Kriminalkommissar Wendter erregt eintrat.

„Nun, Herr Kommissar?"

„Etwas ganz Bedeutendes!"

„Im Falle Bruhns?"

„Jawohl! Wenn auch der Berliner allwissende Herr behauptet, daß die Leiche nicht die Dieter Bruhns war!"

„Das Gutachten des Anatomen Professor Eirich in Greifswald hat Schlüters Behauptung bestätigt."

„Jedenfalls ein neuer und unglaublicher Beweis der Schuld Silvesters Bruhns und — der Mitschuld wahrscheinlich seiner Tochter —"

Der Richter fuhr auf.

„Reden sie!"

„Sie wissen vielleicht, daß man augenblicklich mit Baggerarbeiten an dem Wassergraben beschäftigt ist, der sich hinter dem Hause der Firma hinzieht."

„Ich glaube, davon gehört zu haben!"

„Heute früh kam der Aufseher dieser Arbeiten zu mir. Sehen Sie, was sich dort, und zwar unmittelbar unter dem Schacht, der die Bruhnschen Abwässer hinunterspült, gefunden hat?"

„Eine Uhr und ein Schlüssel!"

„Eine goldene, sehr kostbare Uhr mit dem Monogramm D. B. Ich habe bereits Erkundigungen eingezogen. Es ist unzweifelhaft, daß diese Uhr Dieter Bruhns gehörte."

„Und der Schlüssel?"

Der Schlüssel zum Geheimtresor im Schlafzimmer, den die Tochter damals verleugnete. Ich weiß es genau, denn ich machte damals einen Abdruck. Hier ist er."

„Wie lange können Uhr und Schlüssel dort gelegen haben?"

„Höchstens ein paar Wochen, sonst müßten beide in ganz anderem Zustande sein."

„Sie glauben also?"

„Daß Fräulein Bruhns, als sie von unserer Entdeckung erfuhr, sofort an den Tresor gegangen ist und sowohl das Kästchen mit der Uhr, wie den Schlüssel in jenen Schacht versenkt hat."

„Dann hätte sie also gewußt?"

„Sehr wahrscheinlich."

„Haben Sie Fräulein Bruhns schon vernommen?"

„Ich wollte Sie bitten, Herr Landgerichtsrat, mit mir zu kommen und während Sie die Tochter vernehmen, mache ich oben nochmals Haussuchung."

„Wir werden trotzdem nicht weiter kommen, denn solange Bruhns als tot gelten muß, haben wir keine Möglichkeit, die Anklage zu erheben und die Tochter —"

„Jedenfalls bekommen wir Klarheit!"

„Dann wollen wir augenblicklich hinübergehen!" —

Johanna saß noch mit Swendholm an der Arbeit, als der Richter eintrat. Der Kommissar war sofort in die oberen Räume gegangen.

Sie sah ihn traurig an.

„Sie kommen schon wieder zu mir?"

Der Richter winkte Swendholm, ihn mit Johanna allein zu lassen, dann nahm er Uhr und Schlüssel heraus und hielt ihr beides vor die Augen. Darauf war sie nicht vorbereitet und sie konnte den Schreck nicht verhehlen.

„Sie kennen diese beiden Dinge? Die Uhr des Herrn Bruhns und den Schlüssel? Wollen Sie leugnen, daß Sie beides beseitigt haben?"

Sie kämpfte einen Augenblick mit sich selbst, dann richtete sie sich auf.

„Ich bin zu stolz, um zu lügen!"

„Sie geben also zu, daß Sie die Uhr im Tresor gefunden haben?"

„Ja."

„Und haben Sie mit dem Schlüssel in jenen Schacht versenkt?"

„Ja!"

„Sie sind also Mitwisserin der Tat!"

„Nein. Als ich vorher von jenem schändlichen Verdacht hörte und annehmen mußte, daß Vater auf lange Zeit weg sei, ging ich natürlich zu jenem Tresor und prüfte seinen Inhalt."

„Da fanden Sie die Uhr?"

„Ja!"

„Und sahen selbst in ihr einen Schuldbeweis?"

„Mein Vater mag mir verzeihen, ja!" Darum versenkte ich die Uhr im Schacht."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192412094/fragment/page=0002

Geldgeber selbst statt ihrer Bankverbindung in der Verwaltung. Schließlich hat sich die Stellung der Banken zur Börse erheblich verschoben. An Stelle des großen eigenen Effektengeschäfts ist mehr und mehr die kommissionsweise Erledigung von Aufträgen getreten, während das eigentliche Geschäft der Banken die Sammlung von Geldern und die Weitergabe von Krediten geworden ist. Bis sich die organisatorische und kalkulatorische Umstellung so weit vollzogen hat, daß die Bedeutung, der Einfluß und die Rentabilität des Bankkapitals wieder den früheren Grad erreichen, dürfte unter diesen Umständen noch manche Zeit verstreichen und manche bittere Erfahrung gesammelt werden. Dem tragen die Goldbilanzen Rechnung.

## England öffnet seine Archive.

Das englische Auswärtige Amt will eine Sammlung von Dokumenten, welche die europäische Vorkriegslage beleuchten, herausgeben. Diese Entscheidung ist in einem Brief des Staatssekretärs des Auswärtigen an Watson enthalten, der die Aufmerksamkeit des Außenministers auf den Schaden gelenkt hatte, der aus der Nichtveröffentlichung der englischen Akten zur Kriegsschuldfrage entstünde. In dem an Watson gerichteten Brief teilt Chamberlain ferner mit, daß später auch die Archive des Auswärtigen Amtes bis zum Jahre 1878 der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Gegenwärtig sind nur die Dokumente bis 1860 verfügbar. Diese Regelung wird in Kraft treten, sobald die Zustimmung der Dominions erteilt worden ist.

## Der mißlungene Bolschewistenputsch in Esthland.

Nach Meldungen aus Helsingfors herrscht jetzt wieder vollständige Ruhe in Reval. Die Arbeiten in den Fabriken sind im Gange, und alle Geschäfte sind geöffnet. Aber die zahlreichen Militärkontrollen durchgehen die Straßen. In der Provinz sind, soviel man weiß, keine Unruhen vorgefallen. Im Parlament wurde allgemein Front gegen die Kommunisten gemacht. Auch die Sozialdemokraten erkannten die Haltung der Regierung an. Die 20 Kommunisten, die zum Tode verurteilt waren, wurden in der Nacht hingerichtet. Der Prozeß gegen die übrigen Teilnehmer an der Revolte wurde festgesetzt. Zum Beweise für den Anteil der Moskauer Regierung an dem Aufruhr führt man den Umstand an, daß bolschewistische Kriegsschiffe während der Kämpfe an der Küste gewacht haben. Ferner verweist man darauf, daß Trotzki in einer Rede vor zwei Wochen erklärte, im Laufe kurzer Zeit würden wichtige Ereignisse in einem der baltischen Staaten eintreten.

## Sonderbare Prozesse.

Es kommt wohl auch heutzutage häufig vor, daß wir bei diesem oder jenem richterlichen Entscheid bedrendet die Achseln zucken müssen und uns sagen, daß unser Rechtsempfinden damit nicht übereinstimmt. Hätten wir für oder sechshundert Jahre früher gelebt, würde uns die Gerichtspflege manchmal noch spanischer vorgekommen sein. So unglaubwürdig dies Vielen vorkommen wird, war es zum Beispiel eine häufig wiederkehrende Erscheinung, daß man allen Ernstes nicht nur Menschen, sondern auch den Tieren nach allen Regeln der Kunst den Prozeß machte. So wurde um das Jahr 1500 in der Diözese Lausanne ein außerordentlicher Tierprozeß in Gestalt eines bedingten Mandatsprozesses geführt. Der bischöfliche Rechtsvertreter erließ dann auf die Klage geschädigter Grundbesitzer einen regelrechten Ausweisungsbefehl an die verklagten Tiere unter Androhung noch schärferer Strafen. Es handelt sich ausschließlich um das sogenannte Ungeziefer, also Mäuse, Ratten, Maulwürfe, Insekten, Schlangen, Kröten usw., allerdings wurde das Verfahren in Kanada auch gegen wilde Tauben, in Deutschland gegen die Sperlinge, am Genfer See gegen Aale angewandt, wenn sie in ungezählten Mengen auftraten und gemeinschädlich geworden waren. Im Ausweisungsbefehl wurde in der Regel eine Frist bestimmt, innerhalb der die Tiere ihren Abzug bewerkstelligen sollten. Ja, man verurteilte sie „ins Meer" oder verbannte sie auf eine entlegene Insel; und es kam sogar mitunter zu einem förmlichen Vergleich der Klageparteien mit dem Offizialvertreter der verklagten Tiere, wonach diesen vertragsmäßig ein Grundstück zum Aufenthalt überwiesen wurde. Die mancherlei Vorbehalte und Klauseln, womit man solch einen Vergleich ausstattete, zeigen, wie ernsthaft der Vertrag der Menschen mit den Tieren gemeint war. Prozesse gegen Tiere sind erst seit dem 15. Jahrhundert deutlich nachweisbar. Der letzte wurde 1733 vor dem Gericht von Pouranton durchgeführt. Lautete in einem solchen Prozeß, zum Beispiel gegen Haustiere, das Urteil auf Tötung, dann war auch die Todesart bestimmt. Das Tier wurde richtig als Verbrecher angesehen, dem ein böser Wille zugeschrieben wurde. Am meisten üblich war es, das Tiefzeug durch Hängen zu töten oder es zu erdrosseln; in gewissen Gegenden scheint man aber das Lebendigbegraben oder das Steinigen vorgezogen zu haben. Noch 1796 wurde in Schwaben ein Stier zur Abwehr gegen die Tierseuche lebendig begraben. Der Vollzug des Urteils geschah öffentlich unter dem Geläut der Glocken. Gerichtsstätte war der gesetzliche Hinrichtungsort. Hatte das Urteil auf Hängen gelautet, so geschah es am Baume oder Galgen. Ein Wandbild in der Kirche zu Saint-Trinitis zu Falaise zeigt ein zum Strang verurteiltes Schwein, welches ein Kind getötet hatte, sogar in Menschenkleidern hängend.

Aber nicht nur das unvernünftige Vieh wurde der Gerichtspflege für würdig erachtet, sondern sogar leblose Gegenstände. So hatte z. B. die Glocke von San Marco in Florenz am 8. April 1498 Sturm geläutet, als die Gegner Savonarolas das Kloster in der Nacht bestürmten. Dieses Rufen verzieh man der Glocke nicht; der Große Rat von Florenz beschloß denn auch, ihr regelrechten Prozeß zu machen und sie zu bestrafen. Sie wurde vom Turme heruntergerissen, durch Henker auf Eseln durch die Stadt geschleift und öffentlich ausgepeitscht. Dann wurde sie aus der Stadt verbannt und erst nach elf Jahren wieder auf den Glockentürmen von San Marco hinaufgezogen. Die Glocke, ein Werk Donatellos, befindet sich seit 1908 im Museo di San Marco, wo man sich von den damals erlittenen Mißhandlungen noch heute überzeugen kann.

Noch viel heiklier und für die armen Juristen anstrengender waren die zahlreichen Prozesse gegen „Gespenster". Der berühmte Rechtsanwalt Johann Samuel Strynck verfaßte darüber eine 1700 zu Halle erschienene umfangreiche Dissertation, in der er sich so eingehend mit der Materie befaßte, daß das „Gespensterrecht" es sicher zum Range einer selbständigen Wissenschaft gebracht hätte, wenn nicht die Aufklärungszeit einen Strich durch die Rechnung machte. Es gab, wie man damals meinte, Personen, die von Gespenstern gar zu häufig geplagt wurden. Wenn der eine Ehegatte darunter gar zu sehr litt, so sollte die Auflösung der Ehe gebilligt werden. Wenn ein Haus, in dem Geister spukten, verkauft wurde, konnte der Käufer nach Erkenntnis dieser unangenehmen Beigabe vom Kaufe zurücktreten. Auch war ein Mietkontrakt hinfällig, wenn solche Gäste aus der okkulten Welt die Ruhe der Wohnung gar zu sehr störten. War einer von den Herren Geistern gar zu übermütig, so konnte ihm allen Ernstes ein Prozeß angedroht werden, der ihn zum schleunigen Abzug verurteilte. Es fragt sich nur, ob diese so Verurteilten der Weisheit und Autorität der Richter auch Folge leisteten. Zum Schluß sei noch jener Prozeßart erwähnt, die man ungeschickten Aerzten gegenüber anwandte: In dem Gesetzbuch des Hammurabi heißt es, daß ein Arzt, der seinen Patienten durch eine ungeschickte Operation ums Leben gebracht, durch den Henker beide Hände verlieren solle. Es muß damals eine kitzliche Sache gewesen sein, der Wissenschaft der Chirurgie zu dienen. Und es ist doch ganz gut, daß die Aerzte unserer Tage nicht mit solchen unangenehmen Konsequenzen zu rechnen brauchen.

Michel George.

## Aus aller Welt.

**Ueberraschende Aufklärung der Bluttat in Haiger.** Die schwere Bluttat von Haiger scheint eine überraschende Aufklärung zu finden. Aus verschiedenen Umständen läßt sich schließen, daß Direktor Angerstein selbst der Mörder seiner Familie und seiner Angestellten ist.

Bekanntlich hatte man zuerst angenommen, daß ein Trupp von fünf bis sechs Mann einen großangelegten Raubzug auf die Villa Angerstein unternommen hatte, um sich in den Besitz der dort befindlichen Lohngelder zu setzen, die Angerstein als Vorkurst der Werke van der Zypen aufbewahrt hatte. Daraufhin wurde die ganze Umgebung nach den unbekannten Tätern abgesucht und auch verschiedene Verhaftungen vorgenommen, die sich aber später als falsch herausstellten. Eigenartigerweise befanden sich auf dem frischgepflügten Acker, der sich in der Umgebung der Villa befindet, keinerlei Fußspuren. Das machte die untersuchenden Polizeiorgane von vornherein stutzig. Außerdem war in auch festgestellt worden, daß der Kassenschrank vollkommen unberührt war, ebenso wie eine Kassette, die im Kleiderschrank der Frau Angerstein sich befand. Auf Grund neuerer Untersuchungen ist man nun zu dem Verdacht gekommen, daß Angerstein selbst der Täter ist. Der Frankfurter Chemiker Dr. Poppe stellte fest, daß sich an den einzelnen ermordeten Personen und an der aufgefundenen Axt Fingerabdrücke befanden, die mit denen des Direktors Angerstein vollkommen übereinstimmen. Vom Untersuchungsrichter in die Enge getrieben, hat A. schließlich eingestanden, die grauenhafte Tat selbst verübt zu haben.

**Eine Kohlengasvergiftung** ereignete sich auf dem Gute Kritzlow bei Scheune (Pommern). Hier hatten Schnitter in einem selbst hergestellten Ofen Feuer angemacht. Am Morgen fand man in dem Zimmer ein achtjähriges Mädchen tot sowie sieben Schnitter besinnungslos auf. Dem herbeigerufenen Arzte gelang es, die sieben Schnitter wieder ins Leben zurückzurufen. Vier von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

**Ein entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich in den Rungewerken in Spandau bei Berlin. Dort war der 35jährige Schlosser Georg Dannenberg mit Reparaturarbeiten an einer großen Walze beschäftigt. Die Maschine war außer Betrieb gesetzt. Plötzlich geriet sie jedoch in Bewegung und faßte den Dannenberg derart, daß er vollständig zermalmt wurde. Die zwei Meter große Walze führt zur Hälfte in einen Erdschacht. In diesen Schacht wurde Dannenberg hineingepreßt, zermalmt bzw. von dem Zahnrad der Maschine auseinandergerissen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau

**Wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht Frankenthal verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung die 44 Jahre alte Witwe Elisabeth Grund aus Meckenheim und ihren Liebhaber, den 36 Jahre alten Konditor Pankraz Göbbels aus Aachen, die gemeinsam den Ehemann der Grund ums Leben gebracht hatten, zum Tode. Der mitbeteiligte Sohn der Grund hatte Selbstmord begangen. Die Mörder hatten versucht, seine Leiche im Backofen zu verbrennen, sie zerstückelt und schließlich verscharrt.

**Sturmfahrt des „Leviathan".** Nach Meldungen aus New York hat der 59 000-Tonnen-Dampfer „Leviathan" eine außerordentlich schwere Ueberfahrt gehabt. Er ist mit 24 Stunden Verspät. z in New York eingetroffen. Der Sturm war so heftig, daß durch das Rollen und Schlingern des Schiffes 15 Fahrgäste und eine ganze Anzahl Schiffsperional erheblich verletzt wurden. Die Fahrgäste sind nur in einer einzigen Nacht, trotz der langen Ueberfahrt, zum Schlafen gekommen.

**Gesühnter Raubmord.** Ein Raubmord, der am 20. März d. J. auf der Chaussee zwischen Haltern und Dülmen verübt wurde, fand seine Sühne vor dem Schwurgericht in Münster. Den Räubern waren rund 11 000 Mark Lohngelder des Dynamitwerkes in Sythen in die Hände gefallen. Einer der Begleiter des Transportes wurde erschossen. Der Hauswirt Karl Mir, der den tödlichen Schuß abgegeben haben soll, ist flüchtig. Die Hauptbeteiligten erhielten je 15 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

**Schwerer Autounfall.** Ein von Hamburg kommendes Personenauto fuhr bei Bauenbrück mit 70 bis 80 Kilometer Geschwindigkeit gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Die vier Insassen sind schwer verletzt.

**Das Urteil im Freiburger Kommunistenprozeß.** Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat in dem oberbadischen Hochverratsprozeß, der das Gericht nahezu drei Wochen beschäftigte, das Urteil gefällt. Von insgesamt 37 Angeklagten wurden 19 zu Zuchthausstrafen in einer Gesamthöhe von 67 Jahren verurteilt.

**Wertvolle Viehbestände verbrannt.** Auf dem Gutshof Langhagen bei Lalendorf (Pommern) entkam, wie uns gemeldet wird, ein Feuer. Viehhaus und Schafstall brannten nieder. Verbrannt sind 87 Stück Rindvieh sowie einige Schafe. Man vermutet Brandstiftung.

**Tödlicher Autounfall.** Bei Eisenkappel (Kärnten) stürzte ein Automobil ab. Die Insassen, zwei Grazer, wurden getötet.

**Seemannslos.** Aus Bordeaux wird gemeldet, daß der finnländische Viermaster „Port Kalebonia" gegen einen Felsen gelaufen ist. Wegen des stürmischen Meeres konnten sich die Rettungsboote dem Schiff nicht nähern, so daß die 30 Mann starke Besatzung mit dem Schiff untergegangen ist.

## Bergbau im Harz.

Schon im frühen Mittelalter wurde mit dem Bergbau im Harz begonnen. Man kann eigentlich sagen, daß damals der Bergbau des Harzes eine größere volkswirtschaftliche Bedeutung hatte, als es bis vor kurzem der Fall war. Erst nach dem Kriege ist man intensiver herangegangen, nach den Erzen zu schürfen, die seit Millionen von Jahren in seinem Innern ruhen. Die Verhältnisse liegen hier ähnlich wie im Erzgebirge, dessen Bedeutung für den Bergbau seit dem 19. Jahrhundert mehr und mehr zurückging.

Der Edelbergbau, d. h. das Bohren nach Edelmetallen, konzentriert sich bis auf den heutigen Tag im Harz in der Gegend von Goslar, deren bergbaulichen Betriebe nach und nach in die Hände des hannoverschen Staates und nach 1866 in die Preußens übergegangen sind. In Rammelsberg bei Goslar werden neben Eisenerzen hauptsächlich Edelmetalle, also Silber und nicht unbeträchtliche Mengen an Gold gewonnen. Die Eisenindustrie selbst wurde bisher hauptsächlich im Oberharz betrieben. In Klausthal, in Zellerfeld sowie in Lauterthal sind bedeutende Eisenhütten und Gießereien. Trotzdem muß man aber sagen, daß das ganze Problem des Bergbaus im Harz nicht mit der Intensität verfolgt worden ist, die man bei seinem großen Erzreichtum hätte voraussetzen müssen. Die Einrichtungen der einzelnen Werke waren nicht mehr der Neuzeit entsprechend. Erst der Krieg hat hier eine gewisse Wendung geschaffen. Auch im Harz hat sich im Laufe der letzten Jahre neben der Eisenindustrie ein Zweig entwickelt, der dort bisher nur wenig betrieben wurde. An seinem Nordrande, wo in Ilsenburg die Hirsch-Kupfer- und Messingwerke in dem sogenannten Kupferhammer eine große Fabrik betreiben, hat die chemische Industrie bedeutende Werke errichtet. Wenn auch die landwirtschaftlichen Betriebe durch rauchende Schlote oft stark beeinträchtigt werden, so kann man sich schließlich nicht der Notwendigkeit derselben im Interesse der Volkswirtschaft verschließen. Manche landschaftliche Eigenart hätte hier allerdings berücksichtigt werden können. Früher war nur Oker das Hauptgebiet der chemischen Industrie. Heute sind am ganzen Nordrande von Halberstadt an bis in die Gegend von Langelsheim große Werke dieses Industriezweiges errichtet worden. Aber auch im Innern des Harzes sieht man überall neue Fabriken. Die Harzer Werke zu Rübeland und Zorge, die früher nur mühsam prosperierten, haben durch den Krieg eine große Reinigung hinter sich und betrieben den Bergbau mehr als bisher. Als besonders günstiges Moment kommt allerdings hier hinzu, daß die Gesellschaft mit dem westfälischen Lothringen-Konzern fusioniert ist, der den Bergbau des Harzes auf vollständig neue Methoden umstellen will. Allerdings sind da noch viele äußere Schwierigkeiten zu überwinden. Die Eisenzen zum Bau von Fabriken werden nur schwer erteilt, da man jetzt nach Möglichkeit das landschaftliche Bild wahren will. Man findet so häufig in Deutschland, daß oft mit brutaler Gewalt Fabrikgebäude in einer Gegend aufgeführt sind, deren Landschaft dadurch vollständig verschandelt ist. Es ist hier wohl möglich, dem Charakter der Gegend die Eigenart zu wahren. Als Vorbild kann hier Schwaben und die Schweiz dienen, wo mit großer Strenge von den Bauämtern in dieser Hinsicht gewaltet wird.

Während bisher die im Braunstumpfthal bei Blankenburg erbohrten Eisenerze nach Oberschlesien zur Verhüttung verladen werden, will der Lothringen-Konzern eigene Hochöfen bauen. Zwischen dem Regenstein und dem Kreisstädtchen Blankenburg will der Konzern ein großes Unternehmen bauen. Auch im Oberharz bei Rübeland und Zanne soll der Bergbaubetrieb durch neue Stollen zur Eisengewinnung intensiver betrieben werden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man hier von einem Streben nach einer Monopolstellung des Lothringen-Konzerns im Harzgebiet spricht, denn der Konzern will auch das gewonnene Roheisen in eigenen Fabriken zu Fertigfabrikaten verarbeiten. Ferner soll eine Zementfabrik dem Unternehmen angegliedert werden. Ob es bei Verwirklichung der Pläne den im Oberharz befindlichen Zementfabriken gelingen wird, sich der Konkurrenz zu wehren, mag dahingestellt sein. Jedenfalls, soviel kann gesagt werden, daß in einigen Jahren ein scharfer Wettbetrieb der einzelnen kleineren Industriezweige mit dem Konzern einsetzen muß. Auch im Transportgewerbe muß sich dies auswirken. Die Zahnradbahn von Blankenburg nach dem Oberharz, die in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts von der Blankenburg-Halberstadt-Eisenbahngesellschaft gebaut wurde, ist heute verschwunden. Eine neue fortschrittliche Direktion dieser Gesellschaft hat der Neuzeit entsprechende Maschinen bauen lassen, die durch ihre Schwere die nötige Abhäsion auf den Schienen auslösen. Allerdings sollen die Frachtsätze bei diesem Unternehmen derartig hoch sein, daß es der Lothringen-Konzern vorzieht, sich einen direkten Gleiranschluß an die Staatsbahn zu sichern. Aehnlich sind auch die Verhältnisse im Personenverkehr. Hier steht die Höhe des Tarifs gemessen an dem der Staatsbahn im ungeeigneten Verhältnis zur Bequemlichkeit des Fahrens.

Wohl gemerkt, es handelt sich bei der Schilderung dieser Verhältnisse immer nur um den oberen Oberharz. Im Unterharz wird seit jeher die regste Industrie betrieben. Viele Kriegsgesellschaften, die hier domizilieren, lassen ihre Aktien an deutschen Börsenplätzen notieren. Das bedeutendste Unternehmen ist hier die Mansfeld A. G., die sich durch die seit der Kreditrestriktionen nur mit staatlicher Hilfe bringen konnte aber jetzt, wie wir hören, unter besseren Verhältnissen arbeitet. Im Unterharz bedingt schon der große Reichtum an Braunkohle eine lebhafte Industrietätigkeit. Man hat auch im Oberharz nach Kohle gesucht und in einigen Bezirken Steinkohlenlager gefunden.

Die industrielle Durchdringung des Harzes ist eine unbedingte Notwendigkeit. Die großen Reichtümer, die in seinem Innern noch liegen, müssen einem 63-Millionen-Volk nutzbar gemacht werden. Sache der staatlichen Bauämter ist es aber, die Schönheiten dieses Gebirges, das das Ziel zahlloser Großstädter ist, nicht verschwinden zu lassen, sowohl vom ideellen Standpunkte, als auch vom materiellen, nämlich der Einnahmen für die Bewohner aus dem Fremdenverkehr.

P.

## Spannung zwischen Brasilien und Japan.

Nach einer Meldung aus Tokio benachrichtigte der brasilianische Konsul die japanische Regierung, er habe Instruktionen, die Gewährung von Visa für Auswanderer nach Brasilien zu suspendieren. Der Chef der Einwanderungsabteilung des Außenamtes Akamatsu erklärte, falls diese Mitteilung eine Ausschließungspolitik gegen Japaner anzeige, nehme die Lage, was Japan betreffe, einen ernsten Charakter an.

## Die deutsche Sprache im Elsaß.

In der französischen Kammer kam es bei Erörterung des Budgets von elsaß-lothringischer Seite zu einer interessanten Debatte über das Sprachenproblem. Abg. Peyrotes erklärte, die meisten Elsässer beherrschen nicht die französische Sprache und, obwohl die elsässische Jugend große Fortschritte in der Erlernung des Französischen mache, sei der Gebrauch des Deutschen bei Gerichtsverhandlungen, im Theater, in der Kirche, auf der Kanzel und in der Presse unentbehrlich. Insbesondere müsse die deutsche Sprache von dem Gericht mit Rücksicht auf die unbemittelten Klassen zugelassen werden, weil sonst geradezu drastische Justizirrtümer vorkommen würden. Dieselbe Notwendigkeit bestehe für Kirche und Theater.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192412094/fragment/page=0003

# Holzverkauf
## im Forstrevier Radis.

**Montag, den 15. Dezember 1924, vormittags 10 Uhr**
sollen im Forsthaus **Ochsenkopf** folgende Hölzer versteigert werden:
aus den Kahlschlägen Ranheberge und an Thielenhaide

31 Kiefern 2. Kl. 33,19 fm
234 „ 3. Kl. 164,13 „
317 „ 4. Kl. 120,97 „
20 Eichen 10,06 „
43 Birken 9,51 „
17 Buchen 6,99 „
ca. 4 rm Eichenknüppel
19 „ Buchenknüppel
37 „ Birkenknüppel
50 „ Kiefernknüppel
81 Stück eich. Steile

aus Totalität Haide
4 rm Eichenknüppel
55 „ Birkenknüppel
3 „ Buchenknüppel
168 „ Kiefernknüppel
31 kieferne Langhaufen

**Reiftzkabeln aus den Schlägen zur Selbstwerbung.**
Anzahlung 25 % — Bedingungen im Termin.

Radis, den 5. Dezember 1924. **v. Bodenhausen**

---

# Für den Weihnachtsbedarf

empfehle ich
in reichhaltiger Auswahl

***Weisse u. bunte Bettzeuge***
***Rote u. gestreifte Inlette***

| | |
|---|---|
| Bettuchleinen | Hohlsaumbettücher |
| Barchentbettücher | Bettdecken |
| Schlafdecken | Reisedecken |
| Tischdecken | Sofadecken |
| Handtücher | Tischtücher |
| Schürzenstoffe | Rockstoffe |

**Weiße und bunte Hemdenbarchente**
**Kleiderbarchente und Jackenbarchente**
**Halbwollene Hauskleiderstoffe.**

Nur gute reelle Qualitäten!
Aeusserst billige Preise!

## Wilhelm Weydanz, Kemberg

An den Sonntagen vor Weihnachten ist mein Geschäft von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

---

**Kaufen Sie nicht anderweitig, bevor Sie nicht meine Preise eingeholt haben.**

# Total-Ausverkauf

in
## Spirituosen und Likören

zu äußerst billigen Preisen in Mengen von 10 Flaschen an aufwärts, auch sortiert.
Auf die bereits bedeutend herabgesetzten Preise
**noch 10%—20% Ermäßigung**
**Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.**

Hochachtend
**Max Mackaus,**
**Weinhandlung und Zigarrenhaus „Hansa“,**
**Bad Schmiedeberg (Bez. Halle).**
Leipziger Str. 144. Viktoriastr. 51.

---

Gründlichen und gewissenhaften
## Unterricht
für Klavier, Violine, Mandoline, Guitarre und Laute erteilt
**Max Golz,** Konzertmeister,
Weinbergstraße 9

---

## Weihnachtsbäume
**in grosser Auswahl**
empfiehlt **Fr. Pötzsch,**
Leipziger Straße.

---

## Ein Handwagen
gefunden.
**Anhalter Straße 12.**

---

Ein tadelloses
## Grammophon
mit 34 doppelseitigen Platten, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

---

Langsam aber sicher kommt jeder zur Einsicht, daß **Bestas—Nähmaschinen—** die Besten sind. Hunderte hier i. Gebrauch
Vertreter:
**Paul Eistermann,**
Uhrmacher, Kemberg,
Leipzigerstraße 61.

---

## Weinbrand
(Markenware)
**Weinbrand-Verschnitt**
**Rum-Verschnitt, Arrac-Verschnitt**
**Echter alter Getreide-Korn**
**Reiner Getreide-Kümmel**
**Nordhäuser**

Kümmel-
Pfeffermünz-
Ingwer-
Stonsdorfer-
Cherry Brandy-
Cordina Medoc-
Kakao-
Abtei-
Blutorgange-
Marasquino-
**Likäre**

empfiehlt **J. G. Glaubig**

---

**Heute frisch eingetroffen**
## frischer Schellfisch
**u. Bücklinge**
Paul Miertzschke, Burgstrasse 36

---

## Gefunden
ist das Mittel, das lästigen Erkältungshusten, Bronchial-Katarrh in denkbar angenehmster Weise beseitigt, im
## BEXALIT
der Firma Otto Stumpf A.-G.
Flasche 1,60 Mark. Zu haben in den **Apotheken.**

---

## Ein Mann
empfiehlt sich zum **Holz klein machen.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

---

**Vaterländ. Frauenverein.**
Mittwoch, den 10. Dezember im Hotel „Blauer Hecht“
## Versammlung
**mit Vortrag.**
**Frau Archid. Schulze.**

---

## Hopfenblüte.
**Morgen Dienstag, den 9. Dezember**
## Schlachtefest.
Von 10 Uhr an
Wellfleisch und frische Wurst.
Abends **Unterhaltungsmusik vom „Mandolinenklub**
Wozu freundlichst einladet
Irmer.

---

Verkaufe eine gebrauchte
**Nähmaschine.**

---

# Huhn's Kaffee
Stets frisch geröstet! :—: Fein schmeckend!

---

Habe im Laden der **Frau Dake,**
**Kemberg, Markt 4**
## Korbmöbeln
ausgestellt und empfehle selbige als
**passende**
## Weihnachtsgeschenke
**Franz Adler**
Werkstatt moderner Korbmöbel

---

# Für Weihnachtsgeschenke
ist mein Lager reichlich
sortiert und biete ich
**besonders vorteilhaft**
an
**Kleider-, Blusen- und Kostümstoffe**
**Baumwollwaren**
**Wäsche** von einfachster bis zur elegantesten Ausführung
**Schürzen :: Taschentücher**
**Anzüge :: Ulster :: Joppen**
## August Schulze
**Kemberg**

An den Sonntagen vor Weihnachten bleibt mein Geschäft von mittags 11 Uhr bis abends 6 Uhr geöffnet.

---

## Konsum-Verein Kemberg u. Umgeg.
E. G. m. b. H.
**Am Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Ernst Richter**
## General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Mitteilung der Jahresrechnung, Entlastung des Vorstandes.
2. Revisionsbericht Beschlußfassung.
3. Betrifft § 44.
4. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Betr. Hausanteile.
6. Geschäftliches.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
**Der Aufsichtsrat.**

---

# CIRKUS
**Alberty**
im Saale zum „Blauen Hecht“ Kemberg
**Heute Montag, 8. Dezember, abends 8 Uhr**
## Gala-Eröffnung
mit einem Programm, wie es in Kemberg nie gezeigt wurde
**Dienstag, 9. Dezember, abends 8 Uhr**
## Parade-Vorstellung
mit Abwechslungen im Programm
**Mittwoch, den 10. Dezember**
## 2 Vorstellungen 2
**Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr**
im beiden Vorstellungen das große Programm mit besonderen Ueberraschungen. (4 Uhr zahlen Kinder halbe Preise.)
Circus Alberty eine Schau für Jung und Alt.
Eine Stätte der Kunst, des Sports und Humors.
Nie wieder wird einer Kleinstadt so etwas geboten.
**Besucht den Zirkus.**

---

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192412094/fragment/page=0004